

## Zum russischen Geldsystem vom Kiewer Reich bis 1897

Von Anton Seljak, © MoneyMuseum

Die Entwicklung des russischen Geldsystems bis hin zum Rubel hat eine lange Geschichte. Sie reicht vom Geldbegriff und der Geldrechnung während der vormongolischen Kiewer Periode (10.–13. Jahrhundert) über die Mongolenherrschaft und die Moskauer Periode (13.–17. Jahrhundert) sowie die Reform Peters des Grossen bis hin zum Währungssystem und der Einführung des Papiergelds in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und schliesslich zu seinen Konsequenzen im 19. Jahrhundert.

### Geldwertige Zahlungsmittel: Vieh, Fell und ausländische Silbermünzen

Die sowjetrussische Historiografie ist davon ausgegangen, dass im ostslawischen Siedlungsgebiet bereits vor der Gründung des so genannten Kiewer Reiches (*Rus*) im 10. Jahrhundert feste Ware-Geld-Beziehungen auf der Grundlage des arabischen Münzsystems bestanden. Obwohl Silberhortfunde einen konstanten und beträchtlichen Silberzufluss in die *Rus* vermuten lassen, bleibt die Annahme problematisch, wonach ein auch die bäuerliche Wirtschaft umfassender Geldumlauf schon dermassen früh eingesetzt habe.

Während der Kiewer Periode dienten offenbar Vieh (*skot*), Kleintierfelle und Edelmetall als geldwertige Tauschmittel. Vieh wurde nachweislich bis zum Ende des 12. Jahrhunderts als Wertmesser verwendet, wobei es wohl kein marktgängiges Tauschmittel, sondern eher einen zentralen Vermögensfundus darstellte. Abgelöst wurde es in seiner Funktion als Zahlungsmesser schon bald durch Kleintierfelle: Von Hand zu Hand gingen vorrangig Pelze, die sich durch ihre Haltbarkeit, Transportfähigkeit und Teilbarkeit besonders eigneten und zum wichtigsten Exportgut sowie zum allgemein akzeptierten Tauschvermittler avancierten. Erwähnt werden in schriftlichen Quellen Zahlungseinheiten wie *kuna* (Marderfell, von *kuniza* = Marder), *belka* oder *wekscha* (Eichhörnchen), *weweriza* (Hermelin) sowie *nogata* (Fell mit Beinen, von arab. *nagd* = gute bzw. vollwertige Münze), aber auch Pelzstücke (*resana*), Schnauzfelle (*mordka*) und Pfotenfelle (*lapka*).

Während das Wort *serebro* (Silber) für Geld allgemein immer gebräuchlicher wurde, bewahrten die altrussischen, vom «Pelz-» bzw. «Ledergeld» ererbten Begriffe *kuna* und *nogata* in einigen Schriftdenkmälern ihre Bezeichnungen für das Metallgeld. Der Übergang zu einem neuen Gewicht und äusseren Erscheinungsbild der Zahlungsmittel zog also keineswegs den Verzicht auf die gewohnten Namen nach sich. Die Tatsache, dass in der *Rus* auch ausländisches Hartgeld – etwa byzantinische Silbermünzen und Dirhems des arabischen Kalifats – zirkulierten, weist auf die Bedeutung des Fernhandels hin und gibt Aufschluss über die Aussenhandelsbeziehungen der *Rus*, nicht aber über ein bereits entwickeltes binnenwirtschaftliches System.

### Der Übergang vom Pelz zum Silber

Seit dem 10. Jahrhundert existierte die auf dem arabischen Münzfuss beruhende *grivna* als ältester russischer Zahlungsbegriff und marktübliche Einheitsmenge, die Geld- und Gewichtseinheit zugleich war. Ihr Wert stimmte mit dem von 96 Golddenaren (*s[o]lotniki*) bzw. 144 Silberdirhems überein (*s[fe]rebreniki*, d. h. kleine Silberstücke, die vermutlich aus den fürstlichen Warensiegeln hervorgegangen waren). Der komplizierten Entwicklungen unterworfenen Begriff *grivna*

bezeichnete ursprünglich einen bei den Slawen und ihren Nachbarn verbreiteten Halsreif oder Halsschmuck und ist bis heute in der volkstümlichen Benennung einer 10-Kopeken-Münze (*griwennik*) überliefert.

Man nimmt an, dass zunächst eine *griwna kun* (von *kuniza*) als Wertäquivalent einer bestimmten Anzahl Pelze bzw. ausländischer Silbermünzen entsprach und so als weitere Recheneinheit in den Tauschmittelverkehr einging. Auf der Grundlage der *griwna kun* erfolgten Unterteilungen in *nogata*, *kuna* und *rezana* bzw. *wekscha* oder *weweriza*.

Als nach einer letzten Konsolidierungsphase des Kiewer Grossfürstentums unter Vladimir Monomach (1113–1125) die zentrifugalen Kräfte die Oberhand gewannen, dürfte mit der wachsenden Zersplitterung des Reiches und der damit verbundenen wirtschaftlichen Stagnation der Bedarf an inneren Umlaufmitteln kaum zugenommen haben. Dies zeigt sich unter anderem daran, dass die letzten der im 11. Jahrhundert vereinzelt vorgenommenen eigenen Münzprägungen aus der Zeit Monomachs stammen (*serebreniki*).

Wegen der materiellen Wertminderung westlicher Münzen (Brakteaten) erfolgte zu Beginn des 12. Jahrhunderts eine Ablösung der Silbermünzen durch Silberbarren. Goldbarren wurden dagegen nur vereinzelt gegossen. Das Auftreten einer Silbergriwna in Barrenform war eine Konsequenz, die sich aus den Materialveränderungen des eingeführten Silbers ergab. Da die altrussischen Kaufleute gemünztes oder ungemünztes Silber nur noch auf der Grundlage seines Material-, nicht aber Geldwertes akzeptierten, waren die westlichen Handelspartner gezwungen, auf Barrensilber umzustellen. Dieses wies unterschiedliche Stangenformen auf, war oft zerhackt, manchmal an den Enden plattgeschlagen und von unterschiedlichem Gewicht.

Weil Nowgorod mit seiner engen Anbindung an die Hanse das Zentrum des Silberimports war, fand die dort verwendete *griwna serebra* die weiteste Verbreitung. Die Kiewer und Nowgoroder *griwny* waren normierte Silberbarren, die sich deutlich voneinander unterschieden: Während etwa die in Form und Gewicht relativ konstante sechseckige Kiewer *griwna* im Durchschnitt 159 g wog, war die flachgewalzte, in Form und Dimension häufig variierende Nowgoroder *griwna* etwa 200 g schwer.

Die so genannte «münzlose Periode» (12. Jahrhundert bis zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts) stellte keinen Verzicht auf Silber in Münzform dar, sondern war lediglich eine Folge der Substitution des Münzsilbers durch Barrensilber im Tauschhandel mit Westeuropa.

### Mongolenherrschaft, Aufstieg Moskaus und Moskauer Periode

Im 13. und 14. Jahrhundert kam den Pelzen weiterhin die Rolle eines realen Zahlungsmittels zu. So wurden etwa alle Steuern und Abgaben in Eichhörnchenfellen erhoben. Umstritten ist dagegen die Existenz anderer Tauschwertmesser wie Glasperlen oder Kaurimuscheln.

Eigene Münzprägungen, die vermutlich eher auf hoheitliche und fiskalische denn ökonomische Überlegungen zurückgingen und auch mit dem patriotischen Aufschwung sowie der Zunahme des Selbstständigkeitsgefühls vieler Gross- und Teilfürsten zusammenhingen, erfolgten zuerst in den

Grossfürstentümern Moskau, Rjasan und Susdal-Nishni-Nowgorod in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Obwohl die für die ersten altrussischen Münzen übliche Bezeichnung *denga* orientalischen Ursprungs ist (vom mongolischen *tengah*) und in den Randgebieten der *Rus* ausländische Münzen einen Einfluss auf das Gewicht der silbernen *dengi* hatten, ist keine direkte Ableitung des altrussischen Geldwesens vom tatarischen anzunehmen. Die *denga*, von welcher etwa seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts der bis heute übliche russische Sammelbegriff für «Geld» (*dengi*) stammt, blieb lange Zeit die Grundwährungseinheit und in einigen Zentren überhaupt das einzige Nominal. Nach und nach wurde dann in verschiedenen Fürstentümern mit der *poludenga* auch das halbe Nominal eingeführt, während man beispielsweise in Pskow und Nowgorod den *tchetwerez* bevorzugte, der einem Viertel des örtlichen *denga*-Gewichts entsprach.

Grundlage der Münzprägung waren die ca. 200 g schwere *griwna serebra* als Gewichtseinheit sowie die regional unterschiedlich notierte *griwna kun* als Recheneinheit (Anzahl Münzen).

### Der Rubel

In einem 1952 in Nowgorod gefundenen und aufs 13. Jahrhundert datierten Schriftstück aus Birkenrinde tritt mit dem Begriff *rubl* (auch *tin* = Kerbe) zum ersten Mal eine neue grosse Zahlungseinheit auf. Diese stammt aus dem Bereich des Silberumlaufs und ist ab 1316 immer häufiger auch in den Chroniken zu finden. In der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Bezeichnung *rubl* in Nowgorod für die dort übliche *griwna serebra*, d. h. für den ganzen Silberbarren, verwendet. Dieser Nowgoroder Rubel wurde häufig mit einem Meissel in zwei Hälften von je ca. 94 g Gewicht gespalten (*poltiny*, von *pol* = halb und *tin* für Rubel). In Nowgoroder Chroniken werden die manchmal mit einem oder mehreren Stempeln versehenen *poltiny* als reales Zahlungsmittel erwähnt.

Da im übrigen Ostrussland die *polтина*, also die Hälfte des Nowgoroder Rubels, ebenfalls als *rubl* bezeichnet wurde, ist zwischen dem «schweren» Nowgoroder Rubel und dem «leichten» Moskauer Rubel zu unterscheiden. Während feststeht, dass der Rubel für die Münzprägung bestimmend war, aus ihm also eine bestimmte Anzahl *dengi* geprägt wurde, ist nach wie vor umstritten, ob die Moskauer Münzprägung – im Gegensatz zur Nowgoroder und Pskower – auf der Basis des *polтина*-oder des *griwna*-Rubels erfolgte.

Als Folge der für die Fürsten lukrativen Reduktion des Münzgewichts durch gesetzmässige und zweckgerichtete Abwertung wurde die Anzahl *dengi* bald als Rechnungsrubel festgelegt. Der Rubel, bis dahin Gewichtsstandard und Zahlungseinheit, wurde nun auch zu einer Rechnungseinheit. Die Einführung von Münzen in den verschiedenen Zentren hatte zur Folge, dass der Rubel teilbar und im Sinne kleinerer Zahlungseinheiten auch wechselbar wurde. Da fortan ein variables Münzgewicht die Gewichtsgrundlage der neuen Münzsysteme bildete, verlor der Rubel im Zirkulationsprozess seine Bedeutung als Zahlungseinheit mit konstantem Gewicht und behielt nur noch die Rechenfunktion.

### Zur Etymologie des Begriffs «Rubel»

Dem Terminus *rubl* liegt das Verb *rubit* (abhacken, abschlagen) zugrunde. Allerdings ist bis heute umstritten, welcher Vorgang bei der Barren- bzw. Münzherstellung damit bezeichnet wurde. Sicher

ist, dass der Begriff *rubl* aus dem Bereich des Silberumlaufs stammt und im 13. Jahrhundert die frühere Benennung des Nowgoroder Silberbarrens ersetzte. Nach wie vor ungeklärt ist aber, ob sich das «Abschlagen» auf die Anfertigung der Silberbarren bezieht, indem die Rubel von längeren Silberstäben mittels Meissel «abgespalten» wurden, oder ob die Herstellung von Münzen aus «gehacktem» Silberdraht den Begriff prägte: Demnach zog man die Silberbarren zu einem Draht, der dann in etwa gleichgewichtige Stücke geteilt wurde. Anschliessend folgte das Abplatten und Prägen der Schrötlinge zwischen Prägestempeln.

Da die Bezeichnung *rubl* ursprünglich für die einzelnen Silberbarren verwendet wurde, ist eher anzunehmen, dass das Verb *rubit* mit der Verarbeitung geschmolzenen Silbers zu einzelnen Barren in Zusammenhang zu bringen ist.

### Geldwesen und innere Marktbeziehungen während der Moskauer Periode

Da die Münzen ein relativ hohes Gewicht aufwiesen, ist kaum ein tieferes Eindringen des Münzgeldes in das russische Wirtschaftssystem anzunehmen. Weder regionale noch lokale Handelsbedürfnisse erforderten die Prägung von Münzen: Zu dominant war nach wie vor der Fernhandel, dessen Bedeutung vor allem im Tausch von Rohstoffen gegen Edelmetall und Luxuswaren bestand und der nur selten mit den lokalen Märkten in Berührung kam. Der Übergang von der Natural- zur Geldbasis ist vielmehr auf den wachsenden Geldbedarf der Fürsten zurückzuführen, die die Abgabebzahlungen in Geldform einzuziehen begannen. Für diese These spricht auch der Umstand, dass die Münzprägung nicht mit der Entwicklung eines abgestuften und funktionalen Währungssystems einherging.

### Die Währungsreform von 1534

Die von Jelena Glinskaja, der Mutter Iwans IV. («der Schreckliche»), eingeleitete Währungsreform von 1534 vereinheitlichte das altrussische Geldwesen und schuf auf der Basis eines Dezimalsystems eine feste Beziehung zwischen dem Moskauer, Nowgoroder und Pskower Münzwesen. Das Grundnominal setzte sich nunmehr aus 100 Teilen zusammen, wobei man den Rubel als Einheit zunächst nicht ausprägte. Des weiteren wurden aus der *griwenka* Silber, die mit rund 204 g Gewicht dem *griwna-rubl* des 14. Jahrhunderts entsprach, nun nicht mehr für 2,6, sondern für 3 Rechnungsrubel Münzen geprägt: Der Staatskasse brachte eine solche Gewichtsreduktion des Rubels erhebliche Einnahmen. Tatsächlich lag ein erhöhter Geldbedarf der Regierung vor, der von einem verstärkten Aussenhandel mit Westeuropa und einer zunehmenden Metallförderung in Russland ausging. Gold und Silber wurden auch für nichtmonetäre Zwecke verwendet, etwa für die von Zar und Klerus in Auftrag gegebene Weiterverarbeitung von Edelmetallen zu Prunk- und Kultgegenständen.

Die neue «schwere» *denga*, die so genannte *Nowgorodka*, deren später gebräuchliche Bezeichnung *kopejka* (von *kopjó* = Speer) auf ihr Münzbild (Reiter mit Speer) zurückzuführen ist, wurde nach der Eroberung Nowgorods (1478) durch Ivan III. nach Moskau übernommen. Obgleich es eine ganze Reihe von Benennungen gab, die der Hälfte, dem Viertel oder dem Zehntel des Rubels entsprachen, zirkulierten als Münzen nur die *kopejka*, die *denga* und die *poluschka*, wobei das Verhältnis 1 *rubl* = 100 *kopejki* = 200 *dengi* = 400 *poluschki* galt. Der Umlauf der alten

Silbermünzen wurde im Zuge der Währungsreform ganz verboten. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts war die Kopeke sowohl das höchste als auch praktisch das einzige Nominal.

Wegen der nach wie vor fehlenden Rohstoffbasis war das Moskauer Reich auch im 16. und 17. Jahrhundert bei der Silberbeschaffung auf Importe angewiesen. Diese liefen weiterhin primär über den Handel mit Westeuropa, wobei aber nicht mehr Silberbarren eingeführt wurden, sondern Grosssilbermünzen, vor allem deutsche Taler (*jefimki*, ursprünglich «Joachimstaler»). Da man jedoch weder den Umlauf ausländischen Münzgeldes noch die Ausfuhr russischer Münzen gestattete, wurden importierte Münzen in den Münzhöfen zu Kopeken umgeprägt. Nach 1534 erfolgte die Münzprägung nur noch in den Münzhöfen von Moskau, Nowgorod und Pskow.

### Die Währungsreform von 1654

Erst mit den polnisch-schwedischen Interventionen zu Beginn des 17. Jahrhunderts und den damit verbundenen kostspieligen Waffengängen unterlag das Währungssystem von 1534 grösseren Veränderungen. Als die staatlichen Geldvorräte zu Ende gingen, musste 1610 sogar der Zarenschatz eingeschmolzen werden. Um die anfallenden Kriegskosten zu decken, liess die zarische Regierung die zirkulierenden Geldmünzen schrittweise abwerten.

Die im Zuge einer Währungsreform von 1654 bis 1663 unter dem Zaren Alexei Michailowitsch eingeführten Neuerungen beseitigten zwar die alten Ordnungen und Rechtsnormen der Münzgeldwirtschaft, gleichzeitig untergruben sie aber auch das russische Währungssystem nachhaltig.

Das bis dahin liberal gehandhabte Münzprägungsrecht wurde nunmehr ausschliesslich dem Staat überantwortet. Zudem wurde 1654 beschlossen, die alten Silberkopeken im Umlauf zu lassen und zusätzlich durch Überprägungen bzw. Gegenstempelungen von Talern, auf denen man die ursprünglichen Münzbilder und Inschriften durch Flachschiagen beseitigt hatte, den ersten, aber eben nicht vollwertigen runden Rubel zu emittieren (*jefimki s prisnakom* = Jefimki mit Markierung). Des weiteren kam es zur Ausgabe von Viertelrubeln (*polupoltiny*) aus geviertelten Talern.

Der Rubel und die Poltina, die bis dahin nur als Recheneinheiten gedient hatten, wurden so zu neuen Werten auf den aus ausländischem Silber geprägten Münzen. Die Verschränkung von russischem und ausländischem Silbergeld stellte jedoch lediglich einen kurzfristigen und kurzsichtigen Versuch zur Kriegsfinanzierung dar. Diesem Anliegen diente auch das Hauptziel der Reform: die Emission von Kupfergeld. Ausgegeben wurden insbesondere grosse Kupfermünzen (*poltinniki* = 50 *kopejki*), daneben aber auch kleine kupferne Mehrkopekenstücke.

Die silbernen *jefimki* blieben bis 1659 im Geldumlauf und wurden dann zusammen mit den Rubeln von 1654 und den *polupoltinniki* für kupferne *dengi* aufgekauft. Da der Nominalwert des Kupferrubels nur 1,2 Prozent seines Metallwerts entsprach, stiessen die neuen Münzen bei der Bevölkerung von Anfang an auf Ablehnung. Die Geldkrise verschärfte sich zudem durch das Auftreten einer grossen Menge kupfernen wie auch silbernen Falschgeldes, das im Ausland – etwa in Polen – hergestellt und nach Russland eingeschleust wurde.

## Die unerfreulichen Folgen dieser Reform

Schon bald verschwand das Silber fast vollständig aus der Geldzirkulation. Die extensiv vorgenommene Emission unterwertiger Kupfermünzen hatte zur Folge, dass die Spekulation mit Kupferkopeken blühte und die Lebensmittelpreise ins Unerschwingliche stiegen. Der Handel auf Geldbasis kam völlig zum Erliegen, was besonders die städtischen Handwerks- und Dienstleute, aber auch die Kaufleute, die den inneren Handel aufrechterhielten, traf.

Wegen Hungersnöten und Aufständen gegen den zunehmenden Münzverfall (Moskauer «Kupferrevolte», 1662) sah sich die Regierung schliesslich gezwungen, eine Reihe von ausserordentlichen Massnahmen auf ökonomischem Gebiet durchzuführen, die Kupferkopeken 1663 ausser Kraft zu setzen und durch die Wiedereinführung der Silberwährung zum alten Geldsystem zurückzukehren, den Geldwert also direkt zu stabilisieren.

Trotz der Reform von 1654 behauptete sich das Münzsystem von 1534 – nunmehr zerrüttet und geschwächt – bis zu Peter I. («der Grosse») und hinterliess ein schwieriges Erbe: Alles sprach gegen die Einführung einer Kupfermünze in die Geldzirkulation, und das Volk behielt die kupfernen Münzen Alexei Michailowitschs noch lange Zeit in ungueter Erinnerung.

Der Zustand der russischen Geldwirtschaft war gegen Ende des 17. Jahrhunderts infolge der «Kupferkrise» von 1662/63 und der rigorosen Abwertung der Kupfermünzen derart desolat, dass der Mangel an gängiger Münze den Handel sowie die Entrichtung von Steuern und Abgaben behinderte. Mit dem misslungenen Kupfergeldexperiment traten zum ersten Mal all jene geld- und kreditpolitischen Schwierigkeiten in Erscheinung, die die Wirtschaft Russlands bis tief in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein belasteten.

## Die Reform Peters des Grossen: Der Schritt zur modernen russischen Währung

Erst mit Peter dem Grossen fand das seit 1534 gültige russische Währungs- und Münzsystem ein Ende. Viele neue militärische und zivile Ausgaben belasteten das Staatsbudget dermassen, dass die eigentlich ungünstige Lage für die Durchführung einer Währungsreform einem Geld- und Wirtschaftssystem gegenüberstand, das sich unter den neuen Lebensbedingungen als völlig unzureichend erwies. So wurde die Silberkopeke etwa gegen Ende des 17. Jahrhunderts infolge mehrerer Gewichtsreduktionen zu einer winzigen Münze, die den Erfordernissen des Marktes nicht mehr entsprach: Umfangreiche Zahlungen mit Kopeken erforderten beim Abzählen einen viel zu hohen Zeitaufwand und mussten vielfach professionellen Geldzählern überlassen werden.

Die während der Regierungszeit Peters I. (1689–1725) auf monetärem Gebiet vorgenommenen Innovationen blieben in ihren Grundzügen für längere Zeit wegweisend. Die Währungsreform wurde bereits im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts sehr umsichtig vorbereitet. Während die Konsolidierung ihrer Ergebnisse einige Jahre in Anspruch nahm, bildeten sich die wichtigsten Elemente des neuen Währungssystems zwischen 1700 und 1704 heraus.

Im Zentrum der Neuerungen stand die Schaffung eines dem Taler vergleichbaren grossen Nominals sowie dessen Stückelung in verschiedene Silber- und Kupfermünzen. Mit der gleichzeitigen Zirkulation der beiden Metalle festigte sich auch das Vertrauen zum Kupfer. Die Geldzählung wurde auf der Grundlage eines nunmehr vervollständigten und auch numismatisch umgesetzten Dezimalsystems vereinfacht, indem Geldsummen nur noch in Rubeln oder Kopeken

ausgedrückt wurden. Das russische Münzsystem von 1704 hatte insofern Vorbildcharakter, als es das erste unter den im 18. Jahrhundert geschaffenen Dezimalsystemen Westeuropas und Amerikas war. In den USA wurde es 1792, in Frankreich 1795 eingeführt. 1700 bereitete ein Erlass die Einführung des Silberrubels als alleiniger Währungs- und Recheneinheit sowie grösster russischer Silbermünze vor.

## Der Rubel wird europatauglich

Dass sich der Rubel nunmehr in Gewicht und Silbergehalt mit dem Taler als der in Europa allgemeingültigen Hauptmünze deckte, erleichterte die Einbindung des russischen Nominals in die europäischen Währungssysteme. Die zusätzliche Emission von kleinen Kupfermünzen zu Werten unter einer Kopeke hatte eine bessere Geldversorgung zum Ziel, obgleich von Anfang an unterwertiges Kupfergeld geprägt wurde. Das Ziel bei der Ablösung der alten Silbermünzen durch ein Geldsystem, das auf den Münzeinheiten des Silberrubels und der Kupferkopeke basierte, bestand darin, «gutes» Silbergeld durch minderwertige Silber- und Kupfermünzen zu ersetzen. Geld war für Peter den Grossen die «Arterie des Krieges», und die durch die Feldzüge hervorgerufene Geldnot führte zur nachhaltigen Ausbeutung des Münzregals.

Des Weiteren ging man zur Stiftung spezieller Medaillen über, so dass die bis dahin insbesondere als Donativa verwendeten Goldmünzen ihren ursprünglichen Auszeichnungscharakter verloren und fortan neben den Silber- und Kupfermünzen als Kurantgeld zirkulierten.

1723 erfolgte dann die Ausgabe grosser Kupfermünzen zum Nominalwert von 5 Kopeken, die das bis ins 19. Jahrhundert hinein durchweg inflationistisch wirkende «System der Fünfkopekenstücke» begründete.

Das Kupfergeld wurde bald wieder zur einzigen zirkulierenden Münze, denn nur so waren jene Einnahmen zu erzielen, die selbst durch Steuererhöhungen nicht aufgebracht werden konnten. Die Kupferprägung befriedigte vorläufig die Nachfrage nach kleinem Wechselgeld, setzte einen Teil des Silbers für die Prägung einer grösseren Münze frei und eröffnete gleichzeitig dem Staat, der fast kein eigenes Silberaufkommen hatte, weit reichende finanzielle Möglichkeiten.

Charakteristisch für die Kupfergeld- und die folgende Assignatenperiode war die künstliche Aufblähung des Geldvolumens. Der russische Staat begegnete der durch zahlreiche Kriege verursachten Ausgabenflut einzig und allein durch die Verschlechterung und Überemission seines Geldes. Das dabei immer weiter auseinanderklaffende Wertverhältnis zum Silber hemmte jedoch den Handel und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Währungspolitische Stabilisierungsmassnahmen, die nach 1750 unternommen wurden und kurzzeitige Erfolge brachten, wurden immer wieder durch neue Kriegsvorbereitungen und die damit verbundene Verschärfung der ohnehin angespannten Finanzlage unterwandert. Eine vorübergehende Gegenfinanzierung war abermals nur mittels einer Verschlechterung und Vermehrung der zirkulierenden Kupfermünzen sicherzustellen. Insofern wurde zu keinem Zeitpunkt das agrarisch und handwerklich bestimmte Wirtschaftssystem Russlands optimal mit Geld versorgt. Das Volumen sowie die Qualität der zirkulierenden grossen Kupfermünzen richtete sich nicht nach den tatsächlichen Bedürfnissen des Handels, sondern einzig und allein nach dem Geldbedarf des Staates.

## Die Einführung des Papiergeldes

1769 kam es unter Katharina II. («die Grosse») anlässlich des Russisch-Türkischen Krieges (1768-1774) sowie der ökonomisch aufwendigen Erweiterung des Verwaltungsapparates zur Ausgabe des ersten russischen Papiergeldes, der so genannten «Reichsassignaten» (*assignazii*, von frz. *assignat* = Anweisung). Diese Assignaten waren nicht durch einen adäquaten Edelmetallwert gedeckt, sondern gründeten einzig und allein auf dem Zahlungsverprechen des Staates. Damit reihte sich auch Russland unter jene Staaten ein, die auf dem Wege der Papiergeldemission dem überwiegend durch Kriege hervorgerufenen Staatsdefizit abzuhelfen und gleichzeitig handlichere Wertzeichen für den sich entwickelnden Binnenmarkt in Umlauf zu setzen suchten. Allerdings führten die politischen Krisen nur in wenigen Ländern zu einer derart nachhaltigen Erschütterung des Geldwesens wie in Russland, dessen Papiergeldwirtschaft tiefe Strukturen ausbilden und ein folgenreiches Erbe hinterlassen sollte.

Die Assignaten wurden in St. Petersburg und Moskau durch speziell eingerichtete Assignatenbanken zunächst in Scheinen zu 25, 50, 75 und 100 Rubeln in Umlauf gebracht bzw. wieder eingelöst und ergaben als Geldsurrogat eine im Vergleich zur Manipulation des Münzregals weitaus einträglichere Handhabung des staatlichen Geldmonopols.

Mit dem Papierrubel etablierte sich neben dem Silberrubel eine zweite Währungs- und Recheneinheit, so dass man von 1769 bis 1849 offiziell, nach 1849 eine Zeitlang noch inoffiziell zwischen dem «Silberrubel» (*rubl serebrom*) und dem «Assignatenrubel» (*rubl assignazijami*) unterschied. Der freie Umtausch der Assignaten war per Dekret gewährleistet, blieb allerdings auf Kupfermünzen beschränkt. Dadurch, dass das Silber in der Staatskasse, das Kupfer hingegen im Umlauf gehalten wurde, wollte die Regierung eine Beschleunigung des Geldumlaufs, vor allem aber eine Stärkung der staatlichen Finanzkraft erreichen.

Die anfangs massvolle Vermehrung der Assignaten belebte die wegen des hohen Anteils an Kupfermünzen zähflüssige Geldzirkulation. Weil aber die Regierung die Assignaten nicht hinreichend durch Metallfonds deckte und sie bald in grossen Mengen drucken liess, um dem unmittelbaren Kreditbedarf des Fiskus zu entsprechen, fiel ihr Wert in der Folge erheblich. Auch wurde kein Zwangskurs für die Assignaten festgelegt, was bedeutete, dass sie nicht wie Papiergeld angenommen werden mussten.

Der Inflationsprozess verstärkte sich besonders während der Napoleonischen Kriege, als man die riesigen Kriegskosten durch eine uneingeschränkte Papiergeldemission decken wollte: Die Assignaten verloren ihre anfängliche Funktion als Kreditumlaufmittel, welches das Metallgeld ersetzen bzw. ergänzen sollte, und wurden zum blossen Kreditmittel des Staates. Selbst ihre Einlösbarkeit in Kupfer war nicht mehr garantiert, so dass sie ihre Parität sowohl mit dem Silber als auch mit dem Kupferrubel einbüssten. Nachdem die Assignaten den Silberrubel als Rechnungsmünze verdrängt hatten und zum allgemeinen Massstab geworden waren, offenbarte sich das Problem einer nicht vorhandenen goldenen oder silbernen Handelsmünze und einer allmählich schwindenden silbernen wie auch kupfernen Scheidemünze.

## Das 19. Jahrhundert: Zwischen Währungskrise und Währungsstabilisierung

Trotz der fortschreitenden Entwertung von Assignaten und Kupfergeld wurde der Umtausch des Papierrubels nicht eingestellt. Nachdem die Regierung mehrfach versucht hatte, die Assignaten



aufzukaufen, erkannte sie diese 1812 als einzige offizielle Währung an. Dieser Entscheid zog einen noch niedrigeren Kurs im Verhältnis zum Metallgeld nach sich und diskreditierte das Papiergeld bei der Bevölkerung weiter.

### Die Währungsreform Jegor Kankrins

Erst eine unter Finanzminister Jegor Kankrin zwischen 1839 und 1843 durchgeführte Währungsreform beendete den Assignatenumlauf. 1839 erhob man unter Berücksichtigung der russischen Währungstradition und des doppelten europäischen Standards den Silberrubel zur einzigen Währungseinheit.

1840 wurden  $3\frac{1}{2}$  Assignatenrubel einem Silberrubel gleichgestellt. Eine ebenfalls 1840 eingerichtete Depositenkasse sollte Edelmetall annehmen und dafür durch Silber gedeckte «Depositenbillets» (*depositnye bilye* bzw. *depositki*) ausgeben. Hinter dieser Übergangslösung stand die Absicht, den Metallvorrat der Bank zu vergrössern, die zirkulierenden Geldzeichen und Kreditumlaufmittel zu vermehren sowie die Bevölkerung an neue papierene Geldscheine zu gewöhnen.

1843 begann man mit der Einwechslung der Assignaten gegen so genannte «Kreditbillets» (*kreditnye bilye* bzw. *kreditki*), wobei die gesamte Umtauschaktion bis 1852 dauerte. Die Assignaten selbst wurden zum 1. Januar 1849 annulliert. Obwohl die Depositen Scheine zusammen mit den noch umlaufenden Assignaten bereits 1843 gegen Kreditbillets eingewechselt wurden, liehen sie Letzteren in der Umgangssprache noch lange Zeit ihren Namen. Die Kreditbillets stellten ein vollwertiges, in Silber und Gold einlösbares Papiergeld dar, das bis 1917 in Scheinen zu 1, 3, 5, 10, 25, 50 und 100 Rubeln zirkulierte und dessen Umtausch vorläufig durch einen Edelmetallvorrat gewährleistet war. Freilich waren auch die Kreditbillets aufgrund der weiterhin geringen Metalldeckung genauso wenig wie zuvor die Assignaten vor einem Wertverfall gesichert.

### Der Krimkrieg und seine währungspolitischen Folgen

Durch den Krimkrieg (1853–1856) brach die Silberwährung dann wieder zusammen. Die Kreditbillets dienten, ähnlich wie seinerzeit die Assignaten, erneut als Finanzierungsinstrument der Regierung und wandelten sich vom «Geldvermittler» zum «Kreditmittel». Die Überemission der Kreditscheine ging mit einer allmählichen Einschränkung ihrer Einlösbarkeit einher, was 1856 dazu führte, dass die Banken den Umtausch von Kreditbillets in Silber- oder Goldmünzen einstellten. Abermals offenbarten sich die Nachteile einer die Erfordernisse der Wirtschaft bei weitem übersteigenden Menge papierener Zahlungsmittel mit ihren inflationären Tendenzen.

In der Folge wurden immer wieder Versuche unternommen, die in Krisenzeiten erhöhte Emission von Papiergeld zu reduzieren und den Wert des gesamten Papiergeldvolumens erneut jenem anzunähern, der einem Sechstel des Edelmetallvorrats entsprach.

### Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts

Nach dem Krimkrieg sank die Kaufkraft der Kreditbillets immer weiter. Erst 1862, unmittelbar nach der Aufhebung der Leibeigenschaft, entschloss sich die russische Regierung, die Einlösung der Kreditbillets gegen klingende Münze wieder aufzunehmen, um auf diesem Wege die Rubelparität herzustellen.

Eine weitere umfangreiche Emission von Papiergeld erfolgte während des Russisch-Türkischen Krieges von 1877/78. 1876 wurde dem Reichsschatzamt bewilligt, die Mittel zur Deckung der Kriegskosten durch Darlehen bei der Reichsbank aufzubringen, wofür diese neue Kreditbillets ausgab. Anfang der 1880er-Jahre brach erneut eine Geldkrise aus, während der man keine stärkere Einschränkung der Umlaufmittel vornehmen wollte. Gegen Ende der 1880er-Jahre wurden dann alle Versuche, die im Verlaufe des Russisch-Türkischen Krieges ausgegebenen Kreditbillets zurückzuziehen, endgültig aufgegeben. Zwar blieb der Gedanke an die allmähliche Hebung des Rubelkurses bis zu seiner ehemaligen Parität noch bestehen, doch verwirklichen sollte er sich nicht.

### Die Einführung der Goldwährung

Eine erfolgreiche Stabilisierung des Rubels wurde erst 1897 durch die Einführung des goldenen Monometallismus erreicht. Die Reform von 1895 bis 1897 war das Ergebnis grundlegender währungspolitischer Überlegungen der beiden Finanzminister Iwan Wyschnegradski und Sergei Witte. Der Übergang Russlands zur Goldwährung ging mit einer Entwicklung im Westen einher, die von erheblicher Tragweite war. So wurde das einer fortschreitenden Entwertung unterworfenen Silber seit dem Beginn der 1870er-Jahre etwa in Deutschland, den skandinavischen Königreichen, Holland oder den USA vom Gold verdrängt.

Russland war neben den USA zu einem wichtigen Getreidelieferanten Westeuropas geworden. Aus diesem Grunde mussten die allgemein gültigen Geldsysteme in den Exportländern sowie dasjenige Metall, das im internationalen Geldumlauf überwiegend verwendet wurde, auch für Russland zentrale Bedeutung erlangen. Da die russische Regierung bei der verstärkten Getreideausfuhr die Absicht verfolgte, Devisen bzw. Gold für die Industrialisierung zu beschaffen und dabei keine Rücksicht auf die Lebensmittelversorgung des Landes nahm, wurde die Massnahme vielfach auch «Hungerexport» genannt.

Die Bemühungen des Finanzministeriums um eine Budgetkonsolidierung und Stärkung der Währung resultierten 1897 in der offiziellen Einführung des Goldstandards, der die bereits 1894 erreichte Rubelstabilisierung abschloss. Gleichzeitig wurden die Voraussetzungen für ein internationales Ansehen der russischen Wirtschaft und Währung und damit für ein ausländisches Engagement im Zarenreich über die Zeichnung von Staatsanleihen oder Direktinvestitionen geschaffen.

Der Goldrubel ersetzte den Papierrubel als neue Währungseinheit und wurde zur Grundlage des russischen Währungssystems, wohingegen der Silberrubel zur Scheidemünze verfiel. Es wurden neue Goldmünzen ausgegeben (etwa der *imperial* zu 15 Rubeln, der *poluimperial* zu 7½ Rubeln oder der *1/3-imperial* zu 5 Rubeln) und Banknoten in Goldmünzen umgetauscht. Das Verhältnis zwischen Kredit- und Goldrubel wurde auf 1,5 : 1 festgelegt, die Emission neuer Geldscheine vom vorhandenen Goldvorrat abhängig gemacht.

### Doch noch ist nicht alles Gold, was glänzt ...

Die Geldreform von 1897 behob den Mangel an einem geordneten Währungssystem, der die Entfaltung der produktiven Kräfte Russlands gehemmt und den Gegensatz zwischen seinen ausländischen Verpflichtungen und seiner volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit verschärft hatte. Dennoch blieben gerade im Bereich der Landwirtschaft viele Fragen ungelöst, so etwa jene

nach der Hebung der agrarischen Produktivität oder nach der Linderung der materiellen Not unter der ländlichen Bevölkerung.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein war man in Russland nicht in der Lage gewesen, der Geldknappheit und dem Kreditmangel durch die Entwicklung eines umfassend durchstrukturierten und sämtliche wirtschaftliche Sektoren berücksichtigenden Währungssystems zu begegnen. Die wirtschaftlichen Ressourcen und das Steueraufkommen der Bevölkerung blieben im expandierenden Zarenreich dermassen gering, dass selbst in Friedenszeiten das finanzielle Potenzial des Staates nur unter äusserster Anspannung für die Erhaltung der militärischen Macht ausreichte. Nachhaltig verzögert wurde die Entstehung eines einheitlichen Volkswirtschaftskörpers – und damit auch eines funktionierenden Geldsystems – aber durch die langen Kriegsperioden, welche die wirtschaftliche Substanz des Staates in besonderem Masse beanspruchten.

Geld diente denn auch nicht primär als Mittel zur Förderung der Wohlfahrt des russischen Staates und seiner Untertanen. Die währungspolitischen Massnahmen der Regierung wurden vielmehr zur Finanzierung der Kriege bzw. zur Wiederherstellung des durch die Waffengänge überbeanspruchten Geldsystems durchgeführt. Als neue Impulsgeber für die staatliche und private Wirtschaft dienten die monetären Kurskorrekturen jedoch nicht. Obwohl 1897 durch die Einführung der Goldwährung eine Stabilisierung des Rubels gelang und das Zarenreich für ausländische Investoren attraktiver wurde, blieb die private Kaufkraft zunächst zweitrangig. Pointiert gesagt beraubte sich der russische Staat durch die Vernachlässigung von weit reichenden, alle wirtschaftlichen Sektoren umfassenden Kreditierungsmöglichkeiten selbst genau dessen, was er dringend benötigte: eines aus Handel und Gewerbe zuströmenden und dynamisierbaren Steueraufkommens. Insofern besass Russland noch Ende des 19. Jahrhunderts ein für sein System zwar adäquates, für die Einführung kapitalistischer Produktionsverhältnisse jedoch «falsches», zumindest aber anachronistisches wirtschafts- und finanzpolitisches Instrumentarium.

#### Literatur

- Bolschaja Sowetskaja Enziklopedia. 3. Ausgabe. 30 Bde. (und Sonderbd.). Moskwa 1970–1978.
- Brockhaus - die Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 20., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Leipzig etc. 1996–1999.
- Enziklopeditscheski slowar. Izd. F. A. Brokgaus, I. A. Efron. 86 Bde. St. Petersburg 1890–1907.
- Fajans, W.: Die russische Goldwährung. Leipzig 1909 (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen 141).
- Gurew, A. N. / Pamfilow, S. F.: Istorija Rossii. Kreditnaja sistema. Nishni Nowgorod 1924 (Reprint Moskwa 1995).
- Goldmann, W.: Zur Reform des russischen Geldsystems. St. Petersburg 1879.
- Haumann, Heiko: Geschichte Russlands. München 1996.
- Heller, Klaus: Die Geld- und Kreditpolitik des russischen Reiches in der Zeit der Assignaten (1768–1839/43). Wiesbaden 1983.
- Heller, Klaus: Russische Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Bd. 1. Die Kiewer und Moskauer Periode (9.–17. Jh.). Darmstadt 1987.
- Kappeler, Andreas: Russische Geschichte. München 1997.
- Kaschkarow, Michail: Deneshnoe obrastschenie v Rossii. Istoriko-statistitscheskoe issledowanie. 2 Bde. S.-Peterburg 1898.
- Mec, N. D.: Nasch rubl. Istoritscheski otscherk. Moskwa 1960.
- Oshegov, S. I.: Slowar russkogo jasyka. Moskwa 1990.
- Schneider, Jürgen / Schwarzer, Oskar (Hrg.): Statistik der Geld- und Wechselkurse in Deutschland (1815–1913). St. Katharinen 1990 (Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland 11).

Schneider, Jürgen / Schwarzer, Oskar / Schnelzer, Petra (Hrg.): Statistik der Geld- und Wechselkurse in Deutschland und im Ostseeraum (18. und 19. Jh.). St. Katharinen 1993 (Quellen und Forschungen zur historischen Statistik von Deutschland 12).

von Schrötter, Friedrich (Hg.): Wörterbuch der Münzkunde. Berlin – Leipzig 1930.

Semenkova, T. G. / Semenkow, A. V.: Denezhnye reformy Rossii v XIX veke. Sankt-Peterburg 1992.

Sotnikowa, M. P. / Spasski, I. G.: Russian Coins of the X-XI Centuries A. D. Oxford 1982.

Spasski, Iwan Georgewitsch: Das russische Münzsystem. Ein historisch-numismatischer Abriss. Berlin 1983.

Stökl, Günther: Russische Geschichte. Stuttgart 1983.

Russki rubl. Dwa weka istorii XIX–XX ww. (red.: Simarina, N. P.; kol. awtorow: Bokarew, Ju. P. et al.). Moskwa 1994.